



Kollaborative Forschung | *Collaborative Research*

Mia Berg, Andrea Lorenz, Kristin Oswald

Geschichtscontent kollaborativ suchen und analysieren. Entstehung und Umsetzung der Forschungsaufgaben von SocialMediaHistory

Abstract: In order to analyse the ways in which past-related content is presented on Instagram and TikTok and to address the methodological challenges of this field, the full-time and volunteer staff of SocialMediaHistory carried out seven collaborative research tasks on various historical topics and media-specific aspects. In addition to content analyses of posts and comments, one focus was placed on the investigation of the impact of algorithms on the visibility of historical representations on both platforms. This article outlines the conception and implementation of the research tasks, and discusses potential approaches and limitations to researching past-related content on Instagram and TikTok. This is particularly relevant in the context of identifying, documenting and analysing content as well as media specifics that align with specific research topics and also for considering the suitability of exploratory, quantitative and qualitative methodologies. The experiences provide points of reference for the development of research designs on past-related content in social media, both at the individual researcher level and in the context of collaborative projects involving citizen scientists.

1 Ausgangssituation

Am Beginn des Projekts SocialMediaHistory stand die Aufgabe, das Feld der Geschichtsdarstellungen auf Instagram und TikTok zu umreißen und sich mit haupt- und ehrenamtlichen Projektmitgliedern (dem „DabeiRat“) einen Überblick über existierende Forschung zu verschaffen. Dies war aus zwei Gründen notwendig: Zum einen hatten sich die Mitglieder des sehr heterogenen Teams bis dato aus unterschiedlichen Perspektiven punktuell mit dem Themenfeld befasst – etwa aus privatem Nutzungsinteresse, aus vermittelnder oder geschichtswissenschaftlicher Perspektive. Zum anderen existierten weder ein etablierter Methodenkanon noch ein umfassender und aufgearbeiteter Forschungsstand zu Geschichtsdarstellungen auf den beiden Plattformen, auf die das Team hätte aufbauen können, um Hypothesen zu formulieren und spezifische Forschungsfragen zu entwickeln. Entsprechend bestand während der ersten Projektmonate die Notwendigkeit, beides zu erschlie-

ßen. Dabei wurde insbesondere die Relevanz der Beschäftigung mit Forschungsmethoden, -potenzialen und -barrieren deutlich, denn ohne Datenzugang oder die notwendigen technischen oder methodischen Kompetenzen ist keine fundierte (geschichtswissenschaftliche) Erforschung sozialer Medien möglich.¹ Zugleich erwies sich eine vor allem theoretische Beschäftigung mit Forschungsmethoden insbesondere für die ehrenamtlichen Projektmitglieder als schwer zugänglich und inhaltlich wenig befriedigend.² Aus diesem Grund entwickelte das hauptamtliche Projektteam die Idee, gemeinsame Forschungsaufgaben zur Darstellungsweise unterschiedlicher historischer und medienspezifischer Themen auf Instagram und TikTok durchzuführen, um sich einzelnen Bereichen explorativ anzunähern und methodische Zugänge zu erproben. Dieser Vorschlag traf beim DabeiRat auf große Zustimmung. In diesem Rahmen sollten die Projektmitglieder mittels einer kollaborativen Sichtung Spezifika wie Algorithmen, Diskurse auf Kommentarebene oder visuelle Darstellungen in den Blick nehmen und auf dieser Basis inhaltliche Formate, Medienspezifika und Nutzungsweisen herausarbeiten. Das Konzept eröffnete zudem die Möglichkeit, gemeinsam den komplexen und schwer zu bewertenden Einfluss von Subjektivierung und Algorithmisierung auf die Social-Media-Erfahrung zu adressieren und zu diskutieren.

Damit erlaubten es die Forschungsaufgaben, aufbauend auf den vorangegangenen theoretischen Auseinandersetzungen, spezifische Aspekte zu thematisieren, die eine besondere Herausforderung bei der Erforschung von Geschichtsinhalt auf Instagram und TikTok darstellen.³ So kann die Gesamtmenge der Inhalte zu einem Thema auf den Plattformen aufgrund ihres Umfangs im Rahmen kleinerer, manueller Forschungszugänge nie gänzlich, sondern basierend auf den subjektiven Perspektiven der Forschenden nur annähernd erschlossen werden. Zudem liefern die Algorithmen jeweils Suchergebnisse und Inhalte, die auf die für die Untersuchung genutzten Accounts zugeschnitten sind. Die kollaborative Erforschung war deshalb mit der Hoffnung verbunden, durch den Zugang über mehrere Accounts mit unterschiedlichen Vorprägungen und Nutzungsweisen eine diversere und größere Menge an Daten erschließen zu können, um so allgemei-

1 Mia Berg/Andrea Lorenz, #BigDataHistory – Forschungspragmatische Überlegungen zu Geschichte in sozialen Medien in: Johannes Meyer-Hamme et al. (Hrsg.), *Geschichte im digitalen Wandel? Geschichtskultur – Erinnerungspraktiken – Historisches Lernen*, Frankfurt a. M. 2024, S. 104–128; Mia Berg, *Vergängliche Geschichte(n). Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien erforschen*, in: Dies./Christian Kuchler (Hrsg.), *@ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*, Göttingen 2023, S. 217–234.

2 Siehe Kristin Oswalds Beitrag zum Citizen-Science-Prozess in diesem Band.

3 Siehe für die Herausforderungen einer historischen Social-Media-Forschung die Einführung von Berg et al. in diesem Band.

nere Aussagen zu ermöglichen. Die Ergebnisse sind grundsätzlich dennoch nicht repräsentativ, da die Grundgesamtheit der Social-Media-Inhalte zwar theoretisch, nicht aber praktisch zugänglich oder bekannt ist, was Gesamtauswertungen und Stichprobenziehungen erschwert. So sind geschichtsbezogene Instagram- und TikTok-Posts nicht nur aufgrund ihrer Menge nicht vollständig abbildbar, sondern in Ermangelung einer übergeordneten Verschlagwortung oder Kategorisierung auf App- oder Metadaten-Ebene nur dann identifizierbar, wenn sie durch Nutzer*innen mit geschichtsbezogenen Begriffen, Hashtags oder Geotags gekennzeichnet oder von Algorithmen exemplarisch ausgewählt wurden. Das betrifft manuelle und technische Ansätze gleichermaßen, wobei automatisierte Datenzugänge wie Crawling oder Scraping mit eigenen Herausforderungen verbunden sind. So verbieten die Plattform-Terms automatisierte Datenerhebungen, weshalb entsprechende Zugänge zumindest an der Universität Hamburg nicht empfohlen werden.⁴ Zwar ist die automatisierte Sammlung von Daten durch die Schranke für Text- und Data-Mining für Forschungszwecke trotzdem möglich, dies gilt jedoch nicht für die dauerhafte Speicherung der Daten.⁵

Zu Beginn der Entwicklung der Forschungsaufgaben stand im hauptamtlichen Projektteam die Hoffnung im Zentrum, nicht nur Erkenntnisse zu geschichtsbezogenen Inhalten auf Instagram und TikTok zu generieren, sondern auch ein breites Spektrum an Methoden ausprobieren zu können. Diskutiert wurde, inwieweit bspw. Verfahren der Digital Humanities wie Topic Modeling⁶ oder Sentimentanalysen⁷ gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Projektteam getestet und auf geschichtsbezogene Beiträge angewandt werden könnten. Aufgrund der technischen und

4 Zur Diskussion der rechtlichen Unsicherheiten bei der Anwendung von Web-Scraping siehe Sebastian Golla/Max von Schonfeld, Kratzen und Schurfen im Datenmilieu – Web Scraping in sozialen Netzwerken zu wissenschaftlichen Forschungszwecken, in: *Kommunikation & Recht* 22 (2019), S. 15–21.

5 Annabel Walz/Andreas Marquet (Hrsg.), *Sicher Sichern? Social Media-Archivierung aus rechtlicher Perspektive im Archiv der sozialen Demokratie*. Beiträge aus dem Archiv der sozialen Demokratie, Heft 17, 2022, S. 22–23, library.fes.de/pdf-files/adsd/19590.pdf

6 Topic Modeling dient der Erkennung „statistisch signifikante[r] Sprachgebrauchsmuster in umfangreichen Textkorpora“ und dazu, „Dokumente zu gruppieren, die diese Muster miteinander teilen“. Siehe dazu Melanie Althage, *Potenziale und Grenzen der Topic-Modellierung mit Latent Dirichlet Allocation für die Digital History*, in: Karoline Döring et al. (Hrsg.), *Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken Digitaler Geschichtswissenschaft*, Berlin/Boston 2022, S. 255–277, hier S. 256.

7 Unter Sentimentanalyse wird die automatisierte Analyse von Stimmungen (Unterscheidung von positiv, negativ und ggf. neutral) verstanden. Vgl. Charlotte Schubert, *Textanalyse digital*, in: Christina Antenhofer et al. (Hrsg.), *Digital Humanities in den Geschichtswissenschaften*, Wien 2024, S. 143–164, hier S. 155. Für eine Diskussion der Grenzen von Sentimentanalysen vgl. u. a. Jakob Fehle et al., *Lexicon-based Sentiment Analysis in German: Systematic Evaluation of Resources and*

rechtlichen Barrieren sowie der bedingten Anwendbarkeit existierender Ansätze auf den Forschungsgegenstand⁸ wurde davon jedoch Abstand genommen. Letztendlich erwies sich eine Erprobung als zu voraussetzungsreich im Rahmen eines geschichtswissenschaftlichen Citizen-Science-Projekts und überstieg auch die notwendigen Anwendungskompetenzen der hauptamtlichen Projektmitarbeiter*innen.

Für die kollaborative Forschung fiel die Wahl deshalb auf einen manuellen und bewusst subjektiven Zugang zu Instagram und TikTok in Form von individuellen explorativen Beobachtungen und gemeinsamen Nutzungserfahrungen mit unterschiedlichem Fokus, die anschließend jeweils gemeinsam reflektiert wurden.

2 Themenwahl und mediale Schwerpunkte

Für die Entscheidung, welche historischen und/oder medienspezifischen Aspekte im Rahmen der Forschungsaufgaben betrachtet werden sollten, wurden alle Projektmitglieder gebeten, Vorschläge zu historischen Themen einzureichen, aus denen gemeinsam eine breitgefächerte Mischung zusammengestellt wurde. Insgesamt wurden sieben Themen und Interessenschwerpunkte festgelegt⁹:

(1) Accountsuche (März/April 2023):

Erstellung einer Sammlung von Geschichtsaaccounts; daraus Auswahl von Interviewpartner*innen für diesen Sammelband

(2) Einfluss von Algorithmen auf Holocaust-Content (April/Mai 2023):

Beobachtung der Algorithmisierung von Suchergebnissen und Inhaltsvorschlägen zum Thema Holocaust aufgrund unterschiedlichen Nutzer*innenverhaltens

(3) Germanen (Mai/Juni 2023):

Kategorisierung der Inhalte und Kommentare zum Themenfeld Germanen

Preprocessing Techniques. Proceedings of the 17th Conference on Natural Language Processing, in: KONVENS (2021), S. 86–103, aclanthology.org/2021.konvens-1.8

⁸ Existierende automatisierte Methoden ermöglichen es bisher nicht oder nur bedingt, Geschichts- oder Medienspezifika zu berücksichtigen und zu analysieren oder Bild- und Videoinhalte detailliert auszuwerten. Für einen Workflow zur computationellen Annäherung an Instagram-Stories siehe den Beitrag von Michael Achmann-Denkler und Christian Wolff in diesem Band.

⁹ Das Thema Migration nach Ostdeutschland wurde durch einen Austausch mit dem Citizen-Science-Projekt „MigOst – Ostdeutsche Migrationsgesellschaft selbst erzählen“ angeregt und mit dessen Unterstützung durchgeführt. Das Thema deutsch-namibische Geschichte kam durch einen Austausch mit Nikolai von Wenzel auf, der als Hilfskraft im Projekt tätig war und selbst Deutsch-Namibier ist.

- (4) Migration nach Ostdeutschland (Juni/Juli 2023):
Analyse der Verschlagnwortung, Begriffsnutzungen und Themensetzungen zu Migration nach Ostdeutschland bzw. in die DDR
- (5) Französische Revolution (August/September 2023):
Einordnung der Bebilderung von Inhalten zur Französischen Revolution
- (6) Mittelalterliche Klöster (September/Okttober 2023):
Kategorisierung der Darstellungsweisen, Inhalte und Themen zu mittelalterlichen Klöstern
- (7) Deutsch-namibische Geschichte (Oktober/November 2023):
Analyse der Themen und Argumentationsweisen in den Kommentaren deutscher und (mutmaßlich) namibischer Accounts zur deutschen Kolonialzeit in Namibia

Im Anschluss an diesen einleitenden Text findet sich zu jeder Forschungsaufgabe ein eigenständiges Unterkapitel, in welchem das (methodische) Vorgehen und die Ergebnisse jeweils detailliert beleuchtet sowie geschichtskulturell interpretiert und eingeordnet werden. Aus forschungsethischen und urheberrechtlichen Gründen verzichten wir darin überwiegend auf die Abbildung von Beispielen. Durch die Beschreibung der Beobachtungen und Vorgehensweise soll es Lesenden jedoch ermöglicht werden, selbst eigene Erkundungen auf den Plattformen vorzunehmen. Ein abschließender Beitrag nimmt eine Reflexion zu den gefundenen Inhalten vor und leitet aus diesen, soweit möglich, übergreifende Erkenntnisse zu Geschichtsdarstellungen auf Instagram und TikTok ab.

3 Vorgehen und methodische Entscheidungen

Zu Beginn jeder Forschungsaufgabe wurden zunächst die jeweiligen Forschungsfragen und das methodische Vorgehen festgelegt und schriftlich festgehalten. Während des anschließenden Bearbeitungszeitraums von vier Wochen sammelten kategorisierten und analysierten die Projektmitglieder Inhalte zum jeweiligen Thema über eigene private, Hobby- oder Projektkonten und dokumentierten ihre Eindrücke und Ergebnisse. Grundlage für die individuelle sowie gemeinsame Auswertung bildeten neben diesen Beobachtungen vor allem Feldnotizen, Screenshots, aggregierte Daten sowie von den Plattformen angeforderte Übersichten der eigenen Nutzungsdaten und Aktivitäten. Aufgrund der zuvor identifizierten Forschungsherausforderungen basieren die in den folgenden Beiträgen vorgestellten Ergebnisse stets auf gemeinschaftlichen, zufälligen Stichproben, deren Aussagekraft aber durch die Menge der Daten und die Viel-

falt der für die Untersuchungen genutzten Accounts erhöht wird.¹⁰ Es wurden also umfangreiche, aber nicht repräsentative Analysen durchgeführt. Die Grundmethodik, die im Folgenden dargelegt wird, wurde dabei für jede Forschungsaufgabe individuell angepasst und erweitert.

Den ersten Schritt bildete eine Inhaltssuche, die je nach Thema über die Suche nach bestimmten Begriffen und/oder Hashtags begann und dann mitunter über weitere Zugangswege wie die Suche nach thematisch verwandten Accounts oder in den Captions genutzten Begriffen vertieft wurde, um ein breites Spektrum an Inhalten zu erfassen und annäherungsweise einen Überblick über die Präsenz und Darstellungsformate eines Themas auf Instagram und TikTok zu bekommen.¹¹ Gesucht wurden primär deutschsprachige Inhalte¹², aber vereinzelt zum Vergleich auch solche in anderen Sprachen, sofern diese für das jeweilige Thema als relevant erachtet wurden und die Kompetenzen der Teilnehmer*innen es erlaubten. Teilweise wurden die Suchergebnisse durch eine gemeinsame, parallele Suche während eines festen Zeitfensters, meist während des Abschlussmeetings, ergänzt und erweitert. Obwohl dank der Beteiligung des DabeiRats mehr Content einbezogen werden konnte, war es aufgrund der großen Menge an Beiträgen auf den Plattformen sowie algorithmischer/technischer Anzeigebeschränkungen auf Interface-Ebene dennoch bei keiner der Forschungsaufgaben möglich, alle existierenden Posts und damit die Gesamtbreite an Inhalten zu erfassen.

Zudem zeigte sich, dass der Suchvorgang auch durch die Medienspezifika der Plattformen eingeschränkt wird: Erstens unterscheiden sich die Suchfunktionen von Instagram und TikTok deutlich. Zwar ist es auf beiden Plattformen möglich, nach einzelnen Begriffen, Begriffskombinationen oder Hashtags zu suchen – nicht jedoch nach Hashtagkombinationen –, für die ausgespielten Ergebnisse existieren aber ungleiche Filteroptionen. Während Instagram zu Beginn der Forschungsvorhaben noch eine Sortierung von Suchergebnissen in „Aktuelle Beiträge“, „Top-Beiträge“ und „aktuelle Top-Beiträge“ erlaubte, wird seit Sommer 2023 nur noch ein

10 In der Umsetzung verwendete jedes Projektmitglied unterschiedlich viel Zeit auf die jeweiligen Aufgaben und untersuchte unterschiedlich viele Inhalte. Da die genauen Zeitaufwände und die exakte Zahl an betrachteten Posts, Accounts und Kommentaren nicht dokumentiert wurden, können diese ebenso wie Gesamtzahlen nicht konkret angegeben werden. Es lässt sich aber sagen, dass für jede Aufgabe mehrere Hundert Posts analysiert wurden, wobei es aufgrund ähnlicher algorithmischer Ausspielungen – wenig überraschend – mitunter zu Überschneidungen kam.

11 Die Wahl der für die jeweilige Suche zu nutzenden Begriffe und Hashtags wird in den Unterkapiteln separat erklärt.

12 Grund hierfür ist vor allem die Arbeits- und Projektsprache sowie eine bearbeitbarere Ergebnisgröße. Da Englisch auf beiden Plattformen wahrscheinlich eine der Hauptsprachen ist und sich zum Teil Wortüberschneidungen ergeben (z. B. Holocaust), wurden in manchen Fällen auch englischsprachige Inhalte einbezogen.

„Für dich“-Tab angezeigt, ergänzt durch Filter zu Konten, Reels, Audios, Tags und Orten. Eine spezifische Anzeige aktueller Beiträge ist nicht mehr möglich. Konnte so in den ersten Forschungsaufgaben noch beobachtet werden, wie viele neue Posts zu einem Thema in einem bestimmten Zeitraum hinzukommen waren, war dies bei den späteren Plattformbegehungen nicht mehr umsetzbar. Im Vergleich dazu sind die Filtermöglichkeiten von TikTok-Suchergebnissen deutlich umfangreicher und erlauben im Video-Tab beispielsweise eine Sortierung nach Relevanz, Like-Anzahl oder Veröffentlichungsdatum sowie die Auswahl von Beiträgen aus den letzten 24 Stunden bis sechs Monaten. Dafür wird seit dem Jahreswechsel 2023/2024 im Hashtag-Tab statt der Anzahl an Views die Anzahl an Beiträgen angezeigt.¹³ Auch hier gab es also eine Veränderung während der Laufzeit der Forschungsprojekte, die Einfluss auf die angezeigten Ergebnisse und deren Gegenüberstellung hatten. Angesichts der ständigen Weiterentwicklung sozialer Medien bedurfte es also einer fortlaufenden Anpassung der Forschungsmethoden und -abläufe.

Zweitens nutzt Instagram für die Bereitstellung der Suchergebnisse die spezifischen gesuchten Begriffe bzw. Begriffskombinationen und Hashtags und spielt nur Posts aus, die diese in den Captions beinhalten. Dabei werden bei der Suche nach Begriffen auch die Ergebnisse zu gleich lautenden Hashtag angezeigt, andersherum jedoch nicht. Die Suchergebnisse sind hier also auf einzelne Begriffe zugeschnitten. Um bspw. verwandte Inhalte zu finden, muss manuell nach weiteren in den Posts genutzten Begriffen und Hashtags gesucht werden. Bei TikTok verhält es sich andersherum: Die Suchergebnisse beinhalten hier auch Videos zu ähnlichen bzw. wortverwandten Begriffen, die aber mitunter semantisch nichts mit dem eigentlichen Suchbegriff zu tun haben, oder zu nur einem von mehreren gesuchten Begriffen. Das ermöglicht einen explorativen Zugang, erschwert aber eine spezifische Suche, denn die Suchergebnisse werden sehr diffus und viele vorgeschlagene Videos sind inhaltlich unpassend. Das erschwert die Auswertung, weil deutlich mehr Content gesichtet – und aussortiert – werden muss.

Drittens beeinflussen die Algorithmen beider Plattformen die Suchergebnisse und schneiden diese auf die vermeintlichen Interessen des jeweiligen Suchaccounts zu, was die Generalisierbarkeit verringert.¹⁴ Dies wurde im Rahmen der Forschungsaufgaben durch wiederholte Suchen mit mehreren Accounts etwas ausgeglichen. Dennoch bleibt unklar, wie genau und wodurch die jeweiligen Ergebnisse beeinflusst wurden. In Reaktion auf den Digital Services Act (DSA) wurde zwar sowohl auf Instagram als auch auf TikTok die Option eingeführt, die algorithmische

¹³ Center for Countering Digital Hate, TikTok removes views from hashtags, in: counterhate.com, 7.2.2024, www.counterhate.com/research/tiktok-removes-views-from-hashtags/

¹⁴ Anna Semenova et al., Understanding TikTok's For You Feed, in: Auditing TikTok (blog), 26.8.2024, www.tiktok-audit.com/blog/2024/For-You-Feed/

Personalisierung auszuschalten und u. a. Suchergebnisse chronologisch anzeigen zu lassen – für die Forschungsaufgaben kam dies jedoch zu spät. Die Stichprobenziehung blieb so eine subjektive nutzer*innenseitige, die nachvollzieht, was verschiedene Personen im Zuge einer entsprechenden Suchhandlung auf der Plattform ausgespielt bekommen (können). Die Fälle, in denen algorithmische Unterschiede zwischen den Suchergebnissen einzelner Beteiligter deutlich wurden, werden in den folgenden Unterkapiteln beschrieben.

Viertens gibt es auf beiden Plattformen Inhalte, die in der Suche nicht angezeigt werden. Dazu gehören vor allem Direktnachrichten zwischen Nutzenden und Inhalte privater Accounts. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Accounts nicht nur aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht öffentlich geführt werden, sondern auch, weil die verhandelten Themen von einer breiteren Öffentlichkeit eher wenig bis keine Zustimmung erhalten würden oder justiziabel sind. Damit bleibt der Forschung ein vermutlich nicht unwesentlicher Teil privater Aushandlungen verborgen, die den persönlichen, politisch-weltanschaulichen Bezug geschichtsbezogener Posts verdeutlichen.¹⁵ Auch spezifische Beitragsformate wie Stories sind von der Suche ausgeschlossen, in denen jedoch insbesondere auf Instagram ein großer Teil der Kommunikation stattfindet.¹⁶ Sie zu analysieren ist nur über die Identifikation passender Accounts und die regelmäßige – d. h. tägliche – Beobachtung möglich.¹⁷ In den Forschungsaufgaben wurden Stories deswegen nicht berücksichtigt – selbiges gilt auch für Livestreams. Die Suche nach Beiträgen, Hashtags und Accounts kann also immer nur einen Teil der Social-Media-Realität erschließen.

In den Forschungsaufgaben erfolgte begleitend zum Suchvorgang jeweils die Dokumentation einzelner Posts, die – subjektiv – entweder als repräsentativ für die Mehrheit der Ergebnisse betrachtet wurden oder sich von diesen deutlich unterschieden. In Notizen wurden Beobachtungen zu den untersuchten Aspekten sowie zu verschiedenen Parametern ergänzt. Neben dem beständigen explorativen Zugang über die Suche bildete also eine offene Kategoriebildung jeweils den zweiten Schritt. Diese geschah je nach Forschungsaufgabe in Anlehnung an

15 Oder entsprechende Inhalte müssen auf anderen Wegen erschlossen werden, bspw. durch Datenspenden, Interviews oder – sofern ethisch vertretbar – Beobachtungen in geschlossenen Gruppen. Zu den ethischen Überlegungen siehe Axel Bruns, *After the „APIcalypse“: Social Media Platforms and Their Fight against Critical Scholarly Research*, in: *Information, Communication & Society* 22 (11) (2019), S. 1544–1566, doi:10.1080/1369118X.2019.1637447.

16 Lucia Bainotti et al., *From Archive Cultures to Ephemeral Content, and Back: Studying Instagram Stories with Digital Methods*, in: *New Media & Society* 23/12 (2021), S. 3656–3676, hier S. 3658, doi.org/10.1177/1461444820960071.

17 Für die computergestützte Sammlung und Analyse von Instagram-Stories siehe den Beitrag von Michael Achmann-Denkler und Christian Wolff in diesem Band.

quantitative und qualitative Verfahren, wobei die quantitative Ebene vor allem die Einschätzung der Häufigkeit und Verteilung von Formaten, Themen, Bildern oder Account-Arten der angezeigten Posts umfasste und die qualitative die Analyse von Kommentaren und inhaltlichen Themen sowie die Auswertung und Einordnung der Beobachtungen, also tiefergehende Einblicke dazu, wie Nutzer*innen Geschichte darstellen, interpretieren und diskutieren.

Dem Verständnis der Grounded Theory folgend wurde insbesondere bei den gemeinsamen Auswertungssitzungen versucht, „(Deutungs-)Unterschiede an die Subjektivität der Forscher_innen/Codierer_innen, an ihre Erkenntnisstandpunkte rückzubinden und so die Unterschiedlichkeit von Interpretationen über die Charakteristik der deutenden Subjekte zu erklären“.¹⁸ Die gewonnenen Erkenntnisse und Theorien können dadurch „in ihrer jeweiligen Perspektivgebundenheit anerkannt und miteinander verglichen [werden], u. U. ohne dass eine Entscheidung für eine (überlegene, bessere, passendere oder konsensfähige) Lesart getroffen werden muss“.¹⁹ Trotz teilweise unterschiedlicher Wahrnehmungen konnten mit diesem Forschungsansatz annäherungsweise die Vielfalt der Inhalte erfasst sowie übereinstimmend dominante Muster, thematische Schwerpunkte und Darstellungsweisen identifiziert werden.

Die Prüfung der Inhalte auf ihre fachliche Korrektheit bildete kein primäres Ziel der gemeinsamen Forschung. Vielmehr ging es darum, Bandbreiten zu erschließen und Inhalte geschichtskulturell, politisch und medienspezifisch zu kontextualisieren. Zu schauen, inwieweit und zu welchem Anteil Inhalte (vermeintlich) korrekt oder verfälschend waren, war dabei eine Randbeobachtung und wurde nur für einzelne Fälle vertieft. Eine tiefgehende Prüfung wäre nur bedingt umsetzbar gewesen, da innerhalb des haupt- und ehrenamtlichen Projektteams nicht die notwendige fachwissenschaftliche Expertise zu allen untersuchten historischen Themen vorlag.²⁰ Das wird auch an den Beiträgen zu den einzelnen Forschungsaufgaben deutlich, in denen die historische Einordnung eine geringere Rolle spielt als die geschichtskulturelle. Um dieses Defizit etwas auszugleichen, wurden für drei Projekte öffentlich externe Expert*innen und weitere interessierte Freiwill-

¹⁸ Katja Köhlmeier et al., Qualitative Inhaltsanalysen und Grounded-Theory-Methodologien im Vergleich: Varianten und Profile der „Instruktionalität“ qualitativer Auswertungsverfahren, in: Forum Qualitative Sozialforschung 21/1 (2020), doi.org/10.17169/fqs-21.1.3437.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ein Fokus auf vorhandene Expertisen hätte die Bandbreite der untersuchten Themen deutlich eingeschränkt. Wir haben uns deshalb bewusst für dieses Vorgehen entschieden. Die Forschungsaufgaben machen jedoch deutlich, dass die Erforschung von Geschichte in sozialen Medien nicht nur Aufgabe der Public History sein kann, sondern auch „klassische“ fachwissenschaftliche Expertise benötigt und zudem von Perspektiven der Visual oder Media History profitieren kann.

lige eingeladen, die dabei halfen, die Ergebnisse historisch und erinnerungskulturell einzuordnen. Rückmeldungen aus der historischen Fachcommunity gab es kaum, weshalb Expert*innen spezifisch angefragt wurden. Zwei von ihnen, Tobias Enseleit und Nikolai von Wenzel, sind auch Co-Autoren der jeweiligen Beiträge. Die Integration dieser Fachexpertisen hat sich als sehr fruchtbar und bereichernd erwiesen und kann für Folgeprojekte unbedingt empfohlen werden, um Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien vertiefter zu betrachten. Das gilt auch für die Hinzuziehung weiterer Interessierter – dabei handelte es sich vor allem um Geschichtsstudierende – zu den einzelnen Forschungsaufgaben, wodurch sich nicht nur die Forschungsgruppe, sondern auch die Perspektivenvielfalt noch einmal erweitert hat.

4 Reflexion des Vorgehens

Nach Beendigung der Forschungsaufgaben, also nach acht Monaten und sieben Themen, sorgte das beschriebene Vorgehen für eine gewisse Ernüchterung im Projektteam. Zwar erwiesen sich die Suchprozesse immer wieder als interessant und überraschend, brachten aber mit sich, dass der Fokus zwangsläufig immer zuerst auf der abgedeckten inhaltlichen Vielfalt zum jeweiligen Fokusthema lag. Dadurch stellte die tiefergehende Analyse bspw. von Kommentaren, Bildern, Videos, Captions, Hashtags oder anderen Aspekten immer erst die zweite Stufe dar, was die Aufgaben verkomplizierte und für die Beteiligten einen höheren Zeitaufwand bedeutete – ein Aspekt, der im Kontext eines Citizen-Science-Projekts mit ehrenamtlich Forschenden von großer Relevanz ist. Dieses Problem ist allerdings unumgänglich, wenn man sich mit wechselnden Themen auf Instagram, TikTok und anderen Plattformen beschäftigt, da eine Sichtung des Bestehenden bei explorativen Forschungszugängen die Grundlage für jede Analyse darstellen muss. Ein alternativer Ansatz könnte hier sein, Beispiele für die Analyse bereits vorher auszuwählen und in die Gruppe zu geben, anstatt diese gemeinsam suchen zu lassen. Erkenntnisse über die Einschränkungen und Unterschiede von Suchergebnissen bleiben so aber außen vor.

Zugleich brachte der gewählte Zugang aber auch einen positiven Aspekt mit sich: Durch die wiederholte Anwendung der Methode der Sichtung sowie der anschließenden Vertiefung und Diskussion unterschiedlicher Themen wurde eine umfassendere und tiefere Analyse der komplexen und vielschichtigen Natur von Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien möglich. Ferner nahm die kritische Methoden- und Reflexionskompetenz in Bezug auf Social-Media-Inhalte im Allgemeinen und Geschichtscontent im Speziellen bei allen Beteiligten deutlich zu – dies

gilt insbesondere für die ehrenamtlichen Projektmitglieder. Dahingehend ist es bedauerlich, dass das Projekt nach Abschluss der Forschungsaufgaben endete, da im Abschlussmeeting einhellig die Meinung geäußert wurde, dass man sich nun gefestigt genug fühle, um vertiefter in die Analyse einzusteigen, medien- oder nutzungsspezifische Aspekte jenseits der Inhaltsebene stärker in den Blick zu nehmen und weitere Methoden auszuprobieren. Für kommende Projekte wäre es dahingehend ein Ansatz, sich länger einem Thema zu widmen und dieses mittels mehrerer Treffen für Methodenschulung, Zwischenanalysen, Austausch und ggf. Nachjustierung in Tiefe zu untersuchen.

Für die Forschung zu Geschichtsdarstellungen auf Instagram, TikTok und anderen Social-Media-Plattformen unterstreichen die Erfahrungen zudem die Relevanz einer guten Dokumentation des Forschungsprozesses. Diese umfasst die Forschungsfrage und -schritte, den zeitlichen Rahmen der Suche, das Suchvorgehen (z. B. Hashtags, Begriffe, Accounts, Feed/FYP), die Art der Interaktionen, die Nutzung von privaten oder institutionellen Accounts sowie deren jeweilige (bisherige) Nutzungsweisen usw., um eine Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Such- und Nutzungsverhalten und den Ergebnissen zu ermöglichen. Durch eine transparente Offenlegung des Vorgehens wird die Nachvollziehbarkeit der Forschungsergebnisse gewährleistet und potenzielle Einflussfaktoren können angemessen berücksichtigt werden. Zudem ist eine Reflexion darüber notwendig, wie das Such- und Nutzungsverhalten die Ergebnisse, das Nutzererlebnis und somit die Wahrnehmung geschichtsbezogener Inhalte beeinflusst.

Insgesamt war es aufgrund der kollaborativen Zusammenarbeit mit dem DabeiRat des Projekts sowie mit externen Interessierten möglich, nicht nur mehr Inhalte und Beobachtungen zusammenzutragen und zu analysieren, sondern eine große Bandbreite an Nutzungsformen sozialer Medien einander gegenüberzustellen, die in einem kleinen, hauptberuflich wissenschaftlich arbeitenden Team nicht möglich gewesen wäre. So gab es DabeiRats-Mitglieder, die Instagram und/oder TikTok privat nutzen, dort persönliche Inhalte oder Hobbys teilen und es selbstverständlich finden, dass andere das auch tun und dass nicht jeder mit einem geschichtsbezogenen Hashtag versehene Inhalte auch historisches Wissen vermitteln will. Es gab diejenigen, die keine sozialen Medien nutzen, sondern sich diesen im Projekt aus Interesse am Thema Geschichte annäherten. Sie hatten größere Schwierigkeiten mit der Umsetzung der Forschungsaufgaben und weniger Verständnis für Inhalte, die nicht spezifisch der Wissensvermittlung dienen. Und es gab alle Positionen dazwischen. So trug der Austausch über die Beobachtungen und deren Auswertung vor allem dazu bei, den Blick des hauptamtlichen Teams auf die Inhalte und den Umgang mit den Plattformen zu erweitern und mehr lebensweltliche Perspektiven einzubeziehen, die über eine normative Bewertung von Inhalten hinausgehen.

Trotz der beschriebenen Grenzen in Bezug auf die Tiefe und Reichweite der Analysen, bedingt durch den eingeschränkten Zugang zu Daten und die Neuheit bzw. Unerschlossenheit des Forschungsgebiets, füllen die Erkenntnisse aus den Forschungsaufgaben ein Desiderat. Sie ermöglichen mitunter erstmalig Einblicke in und Perspektiven auf die Darstellung spezifischer historischer Themenfelder auf Instagram und TikTok, die hoffentlich an anderer Stelle weitergeführt und vertieft werden.

Literaturverzeichnis

- Althage, Melanie: Potenziale und Grenzen der Topic-Modellierung mit Latent Dirichlet Allocation für die Digital History, in: Döring, Karoline/Haas, Stefan/König, Mareike/Wettlaufer, Jörg (Hrsg.): Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken Digitaler Geschichtswissenschaft, Berlin/Boston 2022, S. 255–277.
- Bainotti, Lucia/Caliandro, Alessandro/Gandini, Alessandro: From Archive Cultures to Ephemeral Content, and Back: Studying Instagram Stories with Digital Methods, in: *New Media & Society* 23/12 (2021), S. 3656–3676, doi.org/10.1177/1461444820960071 (22.10.2024).
- Berg, Mia: Vergängliche Geschichte(n). Geschichtsdarstellungen in sozialen Medien erforschen, in: Berg, Mia/Kuchler, Christian (Hrsg.): @ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media, Göttingen 2023, S. 217–234.
- Berg, Mia/Lorenz, Andrea: #BigDataHistory – Forschungspragmatische Überlegungen zu Geschichte in sozialen Medien in: Meyer-Hamme, Johannes/Hartung, Olaf/Krebs, Alexandra (Hrsg.): Geschichte im digitalen Wandel? Geschichtskultur – Erinnerungspraktiken – Historisches Lernen, Frankfurt a. M. 2024, S. 104–128.
- Bruns, Axel: After the „APICalypse“: Social Media Platforms and Their Fight against Critical Scholarly Research, in: *Information, Communication & Society* 22/11 (2019), S. 1544–1566, doi.org/10.1080/1369118X.2019.1637447 (22.10.2024).
- Center for Countering Digital Hate: TikTok removes views from hashtags, in: Center for Countering Digital Hate (blog), 7.2.2024, www.counterhate.com/research/tiktok-removes-views-from-hashtags/ (22.10.2024).
- Fehle, Jakob/Schmidt, Thomas/Wolff, Christian: Lexicon-based Sentiment Analysis in German: Systematic Evaluation of Resources and Preprocessing Techniques. Proceedings of the 17th Conference on Natural Language Processing, in: KONVENS (2021), S. 86–103, www.aclanthology.org/2021.konvens-1.8 (22.10.2024).
- Golla, Sebastian/Schönfeld, Max von: Kratzen und Schürfen im Datenmilieu – Web Scraping in sozialen Netzwerken zu wissenschaftlichen Forschungszwecken, in: *Kommunikation & Recht* 22 (2019), S. 15–21.
- Kühlmeyer, Katja/Muckel, Petra/Breuer, Franz: Qualitative Inhaltsanalysen und Grounded-Theory-Methodologien im Vergleich: Varianten und Profile der „Instruktionalität“ qualitativer Auswertungsverfahren, in: *Forum Qualitative Sozialforschung* 21/1 (2020), doi.org/10.17169/fqs-21.1.3437 (22.10.2024).
- Schubert, Charlotte: Textanalyse digital, in: Antenhofer, Christina/Kühberger, Christoph/Strohmeyer, Arno (Hrsg.): Digital Humanities in den Geschichtswissenschaften, Wien 2024, S. 143–164.

Semenova, Anna/Degeling, Martin/Hess, Greta: Understanding TikTok's For You Feed, in: Auditing TikTok (blog), 26.8.2024, tiktok-audit.com/blog/2024/For-You-Feed/ (22.10.2024).

Walz, Annabel/Marquet, Andreas (Hrsg.): Sicher Sichern? Social Media-Archivierung aus rechtlicher Perspektive im Archiv der sozialen Demokratie. Beiträge aus dem Archiv der sozialen Demokratie, Heft 17, 2022, S. 7–14, library.fes.de/pdf-files/adspd/19590.pdf (18.10.2024).

